

gneise vorzüglich WNW—ESE und fallen steil nach N. Die Einregelung der grobporphyrischen Feldspäte der Porphyrgneise bildet meist sehr deutlich das einstige s der Paragneise ab; nicht selten zeigen auch die Fluidalgefüge der Granite vom Mauthausener Typ eine eindrucksvolle Orientierung der längsten Kanten der Kalifeldspäte in E—W-, z. T. auch in WNW—ESE-Richtung. Südlich des Feingranitaufbruches herrscht im allgemeinen NW—SE-Streichen und sehr steiles NE-Fallen vor.

Die wenigen zur Beobachtung gelangten B-Achsen fallen mittelsteil nach NE, zum geringeren Teil flach nach E; Altersbeziehungen waren nicht zu erkennen. Der gesamte Baustil dieses Abschnitts zeigt die Merkmale von Aufschmelzungs- und Migmatittektonik, deren Bewegungen in sehr großen Tiefen stattgefunden haben und deshalb keinen so ausgeprägten Richtungssinn besitzen wie z. B. die mehr oberflächennahen alpinen Deckenüberschiebungen.

Die Bruchtektonik steht im Zeichen zweier großangelegter Störungszonen, und zwar der Rodellinie, die mit NNE—SSW-Streichen von Zwettl über Leonfelden zieht und E von Weigetschlag auf tschechisches Gebiet übertritt, und des letzten Ausläufers der Pfahlstörung, die von Haslach her mit NW—SE-Streichen das Kartenblatt quert.

In der 1—2 km breiten Mylonitzone der Rodelstörung sind die erfaßten Porphyrgneise und Feingranite von einer intensiven Kataklyse und Verschieferung erfaßt, zeigen jedoch außer einer gewissen Verquarzung keine Anzeichen einer Umkristallisation. Aussagen über den Richtungssinn der Bruchbewegungen können wohl nur aus großräumigeren Untersuchungen gewonnen werden.

Die Pfahlstörung verliert hier nahe an ihrem E-Ende schon viel von ihrer imposanten Mächtigkeit und setzt stellenweise völlig aus. Immerhin genügten die sie erzeugenden Spannungen, um gemeinsam mit denen der Rodelstörung dem gesamten Mauthausener Gesteinskomplex, somit auch den magmatischen Graniten vom Mauthausener Typus, ein Kluftsystem mit bevorzugter Streichrichtung nach NE und NW aufzuprägen. Das Alter der Bewegungen an der Pfahlstörung ist verhältnismäßig genau anzugeben: an ihrem W-Ende werden Sedimente der Kreide verworfen, ihr E-Ende wird an manchen Orten von ungeströtem Miozän überlagert. Die Rodelstörung verwirft in ihrem Verlauf auf tschechoslowakischem Gebiet Rotliegendes und läßt ebenfalls die Miozänbedeckung an ihrem S-Ende unbeeinflusst. Es besteht also durchaus die Möglichkeit, daß diese beiden großangelegten und weithinreichenden Mylonitzonen die gleiche geologische Altersstellung aufweisen wie der jüngere Teil der alpinen Einengungstektonik und u. U. auf die selben Ursachen zurückzuführen sind. Die Lamprophyre und Dioritporphyrite wären dann Zeugen eines kretazisch-tertiären Magmatismus im Grundgebirge.

Bericht 1959 über die Aufnahme auf dem Blatte Spitz (37)

VON LEO WALDMANN

Im Berichtsjahr wurden die Untersuchungen bis zur Linie Weißenkirchen—Mittereck—Kuhberg—Lobendorf—Birkmühle—Gänshof—Neuhäusl—Faschinghof—Runds fortgesetzt. Im Süden wurde der Willendorfer Bach erreicht und von Seeb aus die Begehungen bis an die Donau zwischen dem Einödl- und Aggsbache durchgeführt.

Das Grundgebirge in der Nachbarschaft von Aggsbach Markt baut sich aus Gföhler Gneis auf (L. KÖLBL). Ihn unterlagern Amphibolite und Schiefergneise. Eingeschaltet sind diesen beiden Granitgneise und pegmatitische Massen. Nicht selten stecken in den geaderten Schiefer- bis Mischgneisen massenhaft Scheineinschlüsse von Amphibolit, sowie Linsen von Pegmatit (Seiberer Gneis, F. BECKE 1882). Weiter im Berglande birgt der Schiefergneis eine mächtige Lage von Dolomitmarmor. Er reicht zunächst von der Höhe \odot 490 (L. KÖLBL) nach NO über den alten KO. (W Aggsbach Markt) (Analyse: K. v. HAUER und C. v. JOHN 1875), den oberen Hang des Eichberges (Endstück des neuen Güterweges im Pfarrwalde) bis zur Bahn bei km 25,4 (O \odot 444). In der Fortsetzung liegt der Dolomitmarmor von Aggstein (J. CZJEK 1855, H. TERTSCH 1917,

L. KÖLBL 1930), bei der Tischwand und beim Ernsthof (L. KÖLBL), sowie schließlich zusammen mit Pegmatit im Kalkofengraben bei Bacharnsdorf (H. BECK 1923, K. LECHNER 1953). Der Aggsbacher Marmor umschließt Schollen von Amphibolit und Kalksilikatgestein. Der Eichberggrücken besteht aus Amphibolit, Granit- und Schiefergneisen. Die Gesteine fallen meist flach gegen SO. Der Fels in der Willendorfer Ziegelgrube setzt sich aus Augitgneis und augitisch gebändertem Amphibolit zusammen. Tiefer liegt der mit Hinterhauser Marmor verknüpfte Augitgneis im O-Abfall des Kobel (◊ 405) W Willendorf, zugleich im Streichen des Zuges südlich der Straßengabel (O Felbring)—◊ 560 (N Zintring)—Baumgartmühle—knapp N Hof. Zwischen diesem und dem Schiefergneise darunter schiebt sich W Willendorf ein Granitgneis ein. Der z. T. dolomitische graphitführende Kalkmarmor darunter umfaßt den Bereich zwischen den beiden oberen Kehren der neuen Bundesforststraße in den Abteilungen Breitleite und Nußberg und erstreckt sich nach SO über ◊ 539 bei Talheim, das Gebiet zwischen Litzendorf und Hof, die Barthmühle, den Raum zwischen ◊ 605 (Kalkofen) und ◊ 560, die Felbringer Straßengabel und über das Felbreck hinaus. SW ◊ 713 (NW Thalheim) schaltet sich dem Schiefergneise Hinterhauser Marmor ein (L. KÖLBL). Ihm dürfte der Augitgneis bei der Bahnhaltestelle Schwallenbach angehören. Der Hauptzug von Hinterhauser Marmor mit seinem Augitgneise zieht von Eitenthal an Felbring vorbei über ◊ 605 (Kalkofen) und ◊ 606 (Kogel) in den NO-wärts sich erstreckenden Kamm (◊ 636) O Maria Laach, über den Hinterberg (◊ 803), die Höhe NO Gießbübl in die N-Flanke des Rückens ober der Breitleite zur Schwallenbacher Straßenbrücke (O ◊ 311) und weiter über Hinterhaus nach Spitz. Der durch Schiefergneise geschiedene tiefer gelegene Spitzer Gneis sondert sich von dem folgenden z. B. zwischen dem Sauloch und der einstigen Hundsmühle durch Schiefergneis, Graphitmarmor und Graphitschiefer. Das eherflächlich reich gegliederte Grundgebirge ist um Aggsbach Markt durch LÖB weitgehend ausgeglichen. Die Nischen im Felshange des Aggs- und Schwallenbaches sowie im Sauloche sind ab und zu bis etwa 10 m über dem Bache mit altem Wildbachschutt ausgefüllt.

Die kristallinen Schiefer über dem Spitzer Gneise wenden sich in Spitz nach N. Der Hauptzug von Hinterhauser Marmor bleibt auf der W-Seite des Mieslingbaches. Er quert dann den Habrucker Bach etwa 400 m westl. der oberen Kehre der Straße und wendet sich, wie bekannt (L. KÖLBL), über die Anhöhe SW Langershof in den O-Hang der Kuppe SW Habruck, schwenkt aber im Orte nach WNW um und biegt südl. der Rückfallkuppe der Habrucker Breite (◊ 742) nach S ab (Habrucker Falte). Die hangenden Schiefergneise und ihre Begleiter passen sich diesem Baue an, doch die höheren Glieder verhalten sich abweichend davon; so streicht der Augitgneis knapp östl. der erwähnten Spitzkehre der Habrucker Straße über den O-Teil der 720 m Kuppe (knapp S Langershof), den W-Abfall derjenigen N Neusiedl in den Fels etwas W ◊ 717, jenseits der Seiberer Straße. Ein weiterer Augitgneis quert das Mündungsgebiet des Neusiedler Gerinnes in den Habrucker Bach zum O-Hange des Neusiedler Rückens, zieht dann rechts an der Ortschaft vorbei über die erwähnte 720 m Kuppe in die Felsmasse W ◊ 719 (gegen ◊ 717). Beide Gesteine setzen sich in dem flachen Rücken NW ◊ 649 fort. Der Schiefergneis dazwischen enthält mehrere schwächliche Bänder von Amphibolit, Lager von graphitführendem Marmor und Körper von gneisigem Aplitpegmatit. Diese treten besonders im Grenzbereiche von Gesteinen verschiedener Bildsamkeit auf, so zwischen geaderten Schiefergneisen und Amphiboliten, vor allem aber, wie in der Breitleite, zwischen jenen und den mehr oder minder dolomitischen Kalkmarmor. Ihre Lösungen sind wohl während des Zerbrechens der spröden Lagen eingepreßt und erstarrten als Bindemittel riesenhafter Breccien. Die Pegmatite von Neusiedl sind näher von K. LECHNER (1954) untersucht. Es gibt im wesentlichen zwei bedeutendere Marmorstränge, die sich aus dem Zuge der Breitleite herausbilden. Sie ziehen vom W-Rande des Singeriedl (NO Spitz) ins Mieslingtal. Zwischen ihnen liegt da eine Tischlerei, hinter der die Aplitpegmatitgneise des höheren Bandes eine lange Felswand aufbauen. Dieses Marmorpaar überschreitet den gewundenen unteren Teil des gelbmarkierten Aufstiegs zur Buschhandwand, im Liegenden wie im Hangenden von durch Schiefergneis gesonderten Augitgneisen begleitet.

Oberhalb der Vereinigung des Habrucker und des Mosingbaches schwenken die beiden Karbonatgesteine mit den Aplitpegmatitgneisen in den Neusiedler Rücken über \diamond 611. Während der westliche Zug diesem einigermaßen folgt, weicht der hangende auf die linke Seite des Mosinggrabens zurück und streicht über den Mosinghof nach N über die Seiberer Straße weiter. Die beiden den auflagernden Schiefergneisen eingeschalteten Augitgneise (Felsen gegenüber der Postkraftwagenhalle in Spitz, im Bachbette vor der Bezirksforstaufsichtsstation im Mieslingtale bzw. hinter dem Hause) sind wohl die Fortsetzung derjenigen des Kobel und der Willendorfer Ziegelei. Der tiefere läßt sich im unteren Teile des W-Hanges der Buschhandwand als Leiste in den Fels ungefähr 300 m O \diamond 719 jenseits der Seiberer Straße und in die benachbarte Bundesforstabteilung verfolgen. Der zweite Streifen beißt etwa 100 m weiter östlich so NO Mosinghof, dann nahe dem Wegefächer W \diamond 716 aus. Kurz vor der Überlagerung der hangenden Schiefergneise durch den Amphibolit des Buschhandwandrückens stecken in ihnen abermals Aplitpegmatitgneise wiederum als Begleiter von graphithaltigem Dolomitmarmor (Felswände zwischen dem Mieslingbache und St. Michael, am Waldrande W Heiglhütte). Der schwarzgrüne klein- bis mittelkörnige granoblastische Amphibolit der Buschhandwand (A. MARCHET 1926) ist nach unten zu durch heftige Durchbewegungen des an lichtgrünen Augitknollen reichen Gesteines straff dunkel- und hellergrün gebändert (Salitamphibolit F. BECKES 1882). Daneben gibt es reichlich aplitisch geaderte und gebänderte Spielarten im Bereiche des Amphibolits der Buschhandwand. Gegen die hangenden oft geaderten Sillimanit-führenden Schiefergneise bei St. Michael stellen sich Biotitamphibolite und Hornblendeperlgnese mit Scheineinschlüssen stofflich weniger bis unversehrter Amphibolite ein. Den Gneisen schaltet sich nun N \diamond 206 bzw. W Wösendorf als Fortsetzung des Zuges Aggstein—Bacharnsdorf eine Zone mit stark durchbewegtem graphitführendem Dolomitmarmor ein, begleitet von gneisigen Aplitpegmatiten. Scheineinschlüsse von Amphibolit. Dieser Streifen zieht über Kollmitz (\diamond 325) \diamond 352 und nach J. CZJZEK 1849/51) über den Vorderen Seiberer dem Grubbach zu. Die Lagerung der Gesteine in dem ganzen Gebiete ist sehr flach. In dem Rücken W Wösendorf ist der hangende Amphibolit von den gneisigen Aplitpegmatiten zu einer Riesenbreccie verbacken. In den höheren Teilen der Talweite zwischen St. Michael und Weißenkirchen wurden tertiäre graugrüne blättrige Tegel gefunden, so am Fahrwege in einer Gehängemulde NW \diamond 325 (mit Austernscherben) und in einer Nische im linken Hange des benachbarten Nebentales. Vermutlich gehören sie zu dem von J. BAYER (1927) entdeckten, aber nicht näher beschriebenen Fundorte bei Wösendorf. Quarzschotter liegen auf einer Ebenheit in 260 m Höhe, reichen aber vereinzelt noch bis auf den Kollmitz hinauf. Die tieferen Stufen führen reichlich kalkalpine Gerölle. Die vordiluvialen Hänge sind weitgehend von Löß verhüllt.

Im N und NW der Habrucker Falte breiten sich mächtigere Züge von körnigstreifigem Amphibolit (oft mit Schollen von serpentinisiertem Olivinbronzitfels) (L. KÖLBL.) aus. Mit diesen und mit den Amphiboliten angeschlossenen granatführenden Schiefer (Kinzigit-)gneisen tritt ein ziemlich grobkörniger weiß-, grau- und rötlich gebänderter, z. T. dolomitischer Kalkmarmor in Lagen und Linsen auf. Die Verschiedenheit von den gemeinen graphitisch gestreiften grauen und weißen Marmoren ist schon J. CZJZEK (1849/51), F. BECKE (1882) und L. KÖLBL (1927) aufgefallen. Er soll nach dem Vorkommen bei der Burg Hartenstein Hartenstein er Marmor genannt werden. Im Inneren der ganzen abwechslungsreichen Gruppe zieht von Lobendorf ein Amphibolit nach SW über Gr. Heinrichschlag—Himberg, die Seiberer Straße zum Seibetzberge, biegt hier in der 740 m Kuppe nach SSW zum O-Rande von Wernhies ab, streicht dann nach O zum Quellbärfächer (N Zeindlhof), hierauf nach NNO über den Schoberhof und die Höhe \diamond 719 in den N-Teil des Hameter Bundesforstes. Nach der fast ständigen Neigung der Faltenachsen und der Streckung in den Amphiboliten und den Schiefergneisen gegen NO—ONO bildet der Wernhieser Bogen den Anschnitt einer Mulde ab, deren Schenkel gegen SO verflachen. Nur im Gebiete flexurartiger Abbiegungen des Streichens gegen SSW—NNO (Schoberhof—Gr. Heinrichschlag) folgen die Achsen mehr dieser neuen Richtung. Den Kern der Mulde bilden geaderte,

oft sillimanitführende Schiefer- und Kinzigitgneise mit schwachen Lagern von Amphibolit. Der nächste, größere, durch Schiefergneis getrennte Amphibolit begleitet den vorigen nach außen hin. N Gschwendt zweigen von ihm nacheinander mehrere Äste nach N und NO zu ab. Der eine geht über den N-Teil von Gr. Heinrichschlag (Schloß), die Kuppe O St. Johann in die südl. des Eichedhofes, der zweite über den S-Rand von St. Johann und die Eichedhöhe (◊ 677) der Mündung des Lobendorfer Baches in die Kl. Krems zu. Im Schiefergneis zwischen den beiden Zügen steckt ein mehr als 1 km langer Streifen von Hinterhauser Augitgneis (Eichedhof). Der dritte Zweig verläuft über ◊ 714 in den rechten Steilhang zur Kl. Krems N St. Johann bis über die Birkmühle hinaus. Über ihm liegen grobfaserige, oft geaderte Schiefer- und Kinzigitgneise mit einem Lager von Hartensteiner Marmor (L. KÖLBL), begleitet randlich von Kalksilikatgesteinen. Nicht selten führen die Gneise auch dünne Bänder von Amphibolit. All diese Felsarten sind in sich geknietet und miteinander verfaultet. Der nächste sondert sich bei der Birkmühle und der letzte spaltet sich östl. der Straßengabel zwischen Marbach und Gschwendt von der Hauptmasse ab und zieht knapp westl. der Himberger Mühle über die Talwindungen der Kl. Krems nach NNO (Kremsleite der Bundesforste) zwischen die Mangmühle und den Ramersteinhammer. Gegen die überlagernden Schiefergneise führt er dünne und dicke Bänder von Hartensteiner Marmor (Elser Straße links der Kl. Krems gegenüber der Mangmühle). An der NW-Seite der bei Wernhies aushebenden Mulde liegt ein örtlich schmaler ONO—NO streichender Serpentin-Amphibolitzug. Er streicht östl. der Schilcher Mühle über den Fluß in den O-Hang des Gänshofrücksens, über die Straßengabel in die Kuppe ◊ 742 des Göttweiger Hametwaldes und endet im W noch vor der Linie Runds—Doppl—Trastallhof; stößt aber dann O Fohra in einem schmalen Keil zum Höllerhof vor. Im Serpentin O Kl. Heinrichschlag und O Gänshof stecken größere Körper von Pegmatit (H. MEIXNER 1942, K. LECHNER 1954/55, A. PLESSER 1898). Zwischen dem Wernhieser Bogen und dem Vorsprung des Gänshofer Serpentin-Amphibolituzuges nach W zwingen sich die Gesteine des Mantels der Habrucker Falte und trennen schließlich als schmaler Streifen die beiden basischen Gruppen. Es handelt sich dabei um Schiefergneise mit spärlichen Amphibolitlagen (z. B. Zug zwischen dem Fohraberge und dem Kreuz bei ◊ 712), einem NNO geneigten Lager von graphithaltigem Marmor (etwas S Hubhof—Thallerluinen) und einem Streifen von Hinterhauser Augitgneis (720 m Anhöhe SSW Wernhies). Weiter südl. des Fohraberges ziehen mit dem Schiefergneis und den schwächtigen Amphiboliten, den Mischgesteinen bis Granitgneisen zwei Augitgneise vom W-Teile der Habrucker Falte in einem S-gerichteten Bogen über die Scheibe (◊ 568) und nördl. davon mit Einfallen nach Innen zu, queren mit NO-Neigung den Rannabach. Der nördliche steht u. a. beim Kreuz (◊ 500), der südliche in den 640 m und 660 m Höhen des Höllerhofes an. Dann wenden sie sich N-wärts. Der äußere Spitzergneis der Habrucker Falte (unter den beiden Augitgneisen und dem Schiefergneis) folgt diesem Bogen von Döpperl (Nd. Ranna) an mit Schiefergneisen und den Graphitführenden Marmoren von Mühlendorf—Ötzbach im Liegenden. Diese ziehen nun im W-Gehänge der beiden Höllerberggipfel in den Trastallberg (W Fohra), biegen hier, sich nunmehr dem Rande der Gänshofer Serpentinamphibolitmasse anschmiegend, hakenförmig um den Trastallhof nach W zu um. Sie schwenken beim Bildstock nahe der Höhe ◊ 652 mit Spitzer Gneis und den beiden Augitgneisen im Hangenden nach NNW und von ◊ 642 nach NO. Der oberste Graphit-Marmorzug schneidet die Seiberer Straße in Neuhäusl, ein tieferer zusammen mit augitführenden Schiefergneisen diese nnoweit der Ötzbacher Abzweigung. Die beiden z. T. granatführenden Kalksilikatgesteine finden sich in gleicher Lage beim Gänshof, O Kl. Heinrichschlag (F. BECKE 1882), Els (F. BECKE 1882, L. KÖLBL), O Albrechtsberg, sowie S Taubitz. Nach dem regelmäßigen Einfallen der Streckung und der Faltenachsen im Grenzbereiche der Gänshofer Serpentin-Amphibolitmasse lagert auch diese auf den benachbarten kristallinen Schiefen mit den Spitzer Gneisen, den graphitischen Marmoren und den Hinterhauser Augitgneisen bis Marmoren, jedoch ist sie so wie die Wernhies—St. Johanner Amphibolit-Serpentin-Schiefergneis-masse mit ihrer Unterlage verfaultet.

Im Grenzbereich der graphitführenden Marmore und der Augitgneise sind z. T. unter der Mitwirkung der Aplitpegmatitmassen besonders die Schiefergneise leicht mit Eisen- und Magnetkies, stellenweise auch mit Bleiglanz und Kupferkies versetzt. Die lange anhaltende Verwitterung mindestens vom Alttertär an — teilweise unter tropischen Bedingungen — schuf einen ziemlich mächtigen Eisernen Hut, der durch viele Jahre u. a. im Miesling- und Mosinggraben abgebaut wurde (Kupfererze: F. X. Strüz 1777, 1783, Limonit: W. REUSS 1855).

Bericht 1959 über Aufnahmen auf dem Blatt Oberwart (137)

VON RUPERT WEINHANDL

Die geologische Aufnahme des tertiären Anteiles am Kartenblatt Oberwart wurde im Berichtsjahre in Angriff genommen. Zunächst wurde der Raum nördlich bzw. nordöstlich der Bahnlinie Sinnersdorf—Oberwart einschließlich des Tertiärs bei Stadt Schlaining im Bereiche der Rechnitzer Schiefer kartiert.

Über die neueren Ergebnisse der Bohrungen im Kohlengebiet von Tauchen soll an anderer Stelle berichtet werden.

Die tertiäre Grenze zum Grundgebirge (Wechselserie) wird von der mächtigen Schichtfolge des Sinnersdorfer Konglomerates markiert. Sie verläuft etwa 1 km westlich von Schäffern (östlich Friedberg) in beinahe südlicher Richtung über Tanzegg—Sparbaregg, umschließt die Bucht von Schreibersdorf—Wiesfleck im Norden und biegt von da nach Osten in den Bereich von Aschau um. Von hier zieht sie nach Norden, wo sie bei Maltern wiederum in südlicher bzw. südöstlicher Richtung gegen Holzschlag zu verfolgen ist.

1. Fluviale Blockbildungen (Sinnersdorfer Konglomerat)

Das älteste Schichtglied der tertiären Folge bilden die Sinnersdorfer Konglomerate. Sie sind eine recht verschiedenartig ausgebildete Ablagerung fluvialer Gerölle von bedeutender Mächtigkeit. Sie weisen zwei Verbreitungsgebiete auf:

a) Die Zone der typischen Sinnersdorfer Konglomerate im Raume Tanzegg (südlich Schäffern)—Sinnersdorf—Willersdorf—Aschau.

b) Die Sinnersdorfer Konglomeratzone von Tauchen—Grodau—Holzschlag.

In der erstgenannten Zone treten besonders hervor eine mächtige Ablagerung von groben bis feineren Schottern, die zum Teil gut gerollt und mit Schuttbreccien vermengt sind. Gut aufgeschlossen sind sie im Tauchenbachtale und im Sulzbachtale nördlich von Sinnersdorf, wo sie aus mächtigen, eng aneinander gepackten Blockmassen mit Riesenblöcken bestehen, denen untergeordnet Fein- bis Mittelsandlagen eingeschaltet sind. Sie bilden hier im Raume von Sinnersdorf die Hauptmasse und bauen die Hochplateaus von Tanzegg, Sparbaregg und den Hochart auf, die eine Höhe von 600 m bzw. 700 m übersteigen. Die Fallrichtung der Gesteine zeigt durchschnittlich steil nach SW. Gegen Aschau fallen die mächtigen Konglomerate leicht nach SSW ein und werden im Waldgebiet des Waldwiesenberges und des Kappelwaldes nördlich von Willersdorf von mittleren bis groben Schottern überlagert.

Die Zusammensetzung der Hauptmasse des Konglomerates besteht ganz überwiegend aus Granit, Granitgneis und Glimmerschiefern des Masenbergzuges, während von Grünschiefern der naheliegenden Wechselserie keine Spur zu beobachten ist.

In der Konglomeratzone von Tauchen—Holzschlag besteht die Schuttablagerung im wesentlichen aus sehr groben Wildbachschottern, die längs der Talsohle des Tauchenbaches prächtig aufgeschlossen ist und bis 45° steil nach SW einfällt. Ihre Mächtigkeit scheint beträchtlich zu sein, da man beim Kohlenbergwerk Tauchen bei 126 m die Konglomerate noch nicht durchteuft hat. Der Geröllbestand zeigt wiederum Granite und andere kristalline Gesteine, die auch in der Fortsetzung nach Holzschlag vorwiegen. Auffällig ist auch hier das vollständige Fehlen von Geröllen aus den paläozoischen Schiefergesteinen im Süden und den Serpentin im Norden (Bernsteingebirge).